

# Die Grenzgängerin

Die französische Fotografin Bettina Rheims erhitzt mit ihren weiblichen Aktbildern die Gemüter seit Jahrzehnten. Kunst oder Pornografie? Ihr neues Buch «Rose, c'est Paris» wird die Diskussion wieder entfachen. Von Beatrice Schlag



Hommage an den weiblichen Körper: Fotografie von Bettina Rheims.

Zuerst fällt der Blick auf den Busen. So reagieren Menschen unvermeidlich auf Fotos, die entblößte Geschlechtsteile zeigen, Frauen wie Männer. Das Bild zeigt eine nackte und eine von einem Schleier dürrig bedeckte Brust. Der Unterleib gibt keine Einsichten frei. Dann schaut man auf die tätowierten Schultern, das Gesicht, den Hintergrund. Die unbekannte Frau mit den langen Haaren und dem Mittelscheitel, die allein in der U-Bahn sitzt, wirkt merkwürdig vertraut. Es klickt trotzdem erst nach ein paar Sekunden. «Mona Lisa», Louvre, Métro, Paris. Das Bild stammt aus dem neuen Buch «Rose, c'est Paris» von Bettina Rheims und deren Ex-Ehemann, dem Schriftsteller Serge Bramly. Es ist eine Hommage an ihre Heimatstadt, an den Surrealismus der zwanziger Jahre und an den weiblichen Körper.

Dass wir da Vincis «Mona Lisa» als Nacktmodell mit offenen Haaren in der U-Bahn fast auf Anhieb wiedererkennen und mit Paris assoziieren, sagt etwas über das Können der Fotografin, die ebenso gefeiert wie als Pornografin verschrien wird. Und die deshalb ein Star wurde, weil ihre sehr sexuellen Frauen-Fotografien vor allem Frauen gefallen. Spricht das gegen den Vorwurf der Pornografie? Oder gegen die verbreitete Meinung, dass Frauen mit Pornografie wenig anfangen können oder davon angewidert sind?

Die 58-jährige Tochter eines Elsässers und einer Frankfurterin kann die Frage, ob sie nun Kunst, erotische Bilder oder Pornografie produziere, nicht mehr hören. «Erotik ist ein heuchlerisches Wort», sagte sie dem *Süddeutsche Zeitung Magazin*. «Ich mache sexuelle Fotos, sie gehen tiefer. Ich glaube, nur eine Frau kann solche Bilder machen, weil die Frauen bei mir nie Objekte sind. Der Grat zwischen sexuell und pornografisch ist schmal. Aber bei mir werden Frauen nie erniedrigt. Sie mögen es, dass ich sie schön und stark aussehen lasse.» Ausserdem fühlten sich die Models sicher, weil die heterosexuelle Fotografin keine Frauen begehre.

Sie wisse, sagt Rheims, dass viele Leute der Auffassung seien, Sex habe in der Kunst nichts verloren. Solche Tabus verletzen sie. Dennoch, sagt sie, sei es nicht ihre Absicht, zu provozieren, sondern Authentisches zu zeigen. «Frauen, wenn sie aufrichtig sind, müssen zugeben, dass ihnen ihre erotische Ausstrahlung absolut wichtig ist. Meine Arbeiten geben dieses Motiv so authentisch wie möglich wieder. Der Blick in die innere Welt dieser Frauen unterscheidet meine Fotografien von Pornografie.»



Mona Lisa als tätowiertes Nacktmodell: Modell in der Pariser Métro.



«Ich mache sexuelle Fotos»: Fotografin Rheims.

Warum die ehemalige Sportjournalistin, die als Model arbeitete, bevor sie Ende der siebziger Jahre zu fotografieren begann, sich als Erstes dem Thema «Stripperinnen» zuwandte, weiss sie nicht oder will sie nicht wissen: «Man muss auch Geheimnisse vor sich selber haben.» Aber die Tochter aus der feinen, gebildeten Oberschicht – ihr Vater, der Schriftsteller Maurice Rheims, war Mitglied der Académie Française – hatte schon als Teenager mit ihrer bourgeoisen Herkunft gehadert: «Ich war gut erzogen, ich bin auf die richtige Schule gegangen, wir haben die richtigen Sportarten betrieben, die richtigen Instrumente gespielt, all diese langweiligen Sachen. Ich habe es gehasst. Ich war eine Rebellin und wollte, dass mir jemand das Leben zeigt.»

Der erste Lehrmeister der jungen Fotografin wurde Helmut Newton, der wie sie mit Vorliebe nackte Frauen aufnahm. Sein Blick auf Frauen, sagt Bettina Rheims, sei allerdings ein völlig anderer gewesen: «Helmut war hungrig als junger Fotograf. Er träumte von Luxus, teuren Frauen und Juwelen. Meine Fotos sind vielleicht rauer als die anderer Frauen, aber deswegen sind sie doch nicht männlich. Sex spielt eine grosse Rolle in unserer Gesellschaft, und ich wollte ihn immer direkt zeigen, so, wie ich ihn vorfinde.» An Newton bewunderte sie denn auch weniger seine Optik als sein Hand-

werk: «Er hatte ein grossartiges Auge. Erst machte er Zeichnungen, dann drückte er fünfmal auf den Auslöser und hatte es. Ich improvisiere heute noch herum», sagte sie dem *Spiegel*.

#### Jeder BH-Träger wirkt inszeniert

Das ist eine erstaunliche Aussage. Wenn einem zu Rheims' Bildern etwas nicht einfällt, dann ist es der Gedanke des Improvisatorischen. Jedes Detail, jeder Faltenwurf, jeder herabgeglittene BH-Träger wirkt minutiös inszeniert. Das hat ihr immer wieder den Vorwurf eingebracht, ihre Aktbilder seien glamourös, aber seelenlos. «Nichts Vergängliches hat dieses Fleisch», schrieb der *Tagesspiegel* vor zwei Jahren über eine Rheims-Ausstellung in Berlin, «keinen Geruch, keine Temperatur, keine Spur von Schweiß. Makellos glatt die Oberfläche, und wohlkalkuliert noch das verwischteste Make-up. Es könnten auch Plastikpuppen sein.»

Bei ihren ersten Ausstellungen fielen vor allem unter Feministinnen die Urteile noch wesentlich gröber aus. 1993 schrieb Alice Schwarzer anlässlich der ersten Rheims-Ausstellung in Deutschland, Machotum sei keine Frage des biologischen Geschlechts, sondern der Machtverhältnisse und der Skrupellosigkeit. Das gelte für eine Bettina Rheims genauso wie für die «blutige Brygida» in Majdanek.

Mit der sadistischen Schergin des Vernichtungslagers in einem Atemzug genannt zu werden, war selbst der an Kritik gewöhnten Französin zu viel. Bettina Rheims ist Jüdin. «Dass eine Ausländerin, der man Pornografie vorwirft, mit einer KZ-Aufseherin verglichen wird, so etwas scheint es nur in Deutschland zu geben. Jedenfalls wäre eine solche Attacke in Frankreich undenkbar. Was hat das mit meinen Fotografien zu tun?»

Wie Frankreich zu seiner berühmtesten und umstrittensten Fotografin steht, stellte zwei Jahre nach Alice Schwarzers Attacke der damals neu gewählte französische Präsident Jacques Chirac klar: Der Auftrag für das Porträt, das während seiner Präsidentschaft in allen Amtsstuben Frankreichs hängen würde, ging an Bettina Rheims. Es ist eine sehr erheiternde Vorstellung, dass Angela Merkel auf den Gedanken hätte kommen können, sich nach ihrer Wahl zur Kanzlerin von Helmut Newton fotografieren zu lassen.



Bettina Rheims und Serge Bramly:  
Rose, c'est Paris. Fotoband und DVD,  
limitierte Ausgabe. Taschen. 750 Euro